



Hessen
Rheinland-Pfalz
Saarland

ISSN 1437-1790 · B 10798
Art.-Nr. 69328 209
20. Jg., KiTa HRS

09.2012

KiTa aktuell

Fachzeitschrift für Leitungen und Fachkräfte
der Kindertagesbetreuung



IM BLICKPUNKT

Arbeits- und Gesundheits-
schutz in Kindertagesstätten

KITA-MANAGEMENT

Einführung in die Betriebs-
wirtschaftslehre – Teil 1

REGIONAL

Mehr U3-Plätze bei Tages-
müttern

Blick »über den Tellerrand« (Teil 1)

Über 600 niedersächsische Kitas ■ und ein Modellstudiengang für Erzieherinnen stehen auf dem Prüfstand.



Prof. Dr. Annette M. Stroß

Professorin für Allgemeine Erziehungswissenschaft/ Gesundheitsbildung, Studienangangsleiterin des Masters Bildungswissenschaft und Leiterin der Abteilung Lebenslange Bildung an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe

Die Forderung nach Qualitätssicherung gehört in deutschen Kindertagesstättenwie auch in der Erzieherinnen- aus- und -weiterbildung mittlerweile zum Alltag. Der Beitrag zeigt in zwei Teilen zentrale Ergebnisse einer großangelegten Untersuchung in niedersächsischen Kindertagesstätten und benennt wichtige Aspekte für Reformen im Bereich der Erzieherinnenbildung.¹⁾

Der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2003 diagnostizierte Rückstand Deutschlands um zehn bis 15 Jahre im internationalen Vergleich frühkindlicher Betreuungssysteme ist von fundamentaler Bedeutung für die Entwicklungen im frühpädagogischen Bereich in den vergangenen Jahren. Der hierdurch ausgelöste massive Reformschub hat in den einzelnen Bundesländern viele Innovationen in Gang gesetzt, er hat die Einstellung mindestens zweier Generationen von Erzieherinnen zu ihrer Tätigkeit grundlegend geändert – und sei es im Sinne der generalisierten Sollensforderung, »nicht mehr so weiter machen zu dürfen wie bislang«. Noch nie ist über Elementar-, Früh-, Kleinkind- bzw. Vorschulpädagogik so viel geschrieben worden wie in den letzten Jahren. Und doch gilt: Politische Forderungen nach Veränderung und der sie begleitende Reformdruck stellen die eine Seite der Medaille dar, der Ist-Zustand – im Sinne der alltäglichen Realität in Kitas – ist auf der anderen Seite der Medaille angesiedelt. Dieser Ist-Zustand ist in einer großangelegten Untersuchung (Strukturanalyse) von 610

Kindertagesstätten erhoben worden; daran anschließend ist ein Modellprojekt in Form eines Weiterbildungsstudienganges für Erzieherinnen aus der Region entwickelt worden (Stroß/Spiegel 2011). Welche Ergebnisse können für die gegenwärtige frühpädagogische Diskussion, insbesondere für Leitungs- und Fachkräfte in bundesdeutschen Kitas, als wichtig angesehen werden?

Besonderheiten der Region

Das untersuchte Gebiet liegt im Westen Niedersachsens. Es umfasst die sechs Landkreise Cloppenburg, Diepholz, Emsland, Oldenburg, Osnabrück und Vechta. Mit einer flächenmäßigen Ausdehnung von rund 10.500 km² umfasst es 21,85% des Bundeslandes Niedersachsen. Die Gesamt Einwohnerzahl beläuft sich derzeit auf 1.460.045 Einwohner. Auf dieses – weitgehend ländlich geprägte – Gebiet verteilen sich 610 Kindertagesstätten (Krippen, Kindergärten, Horte). Im Zentrum der hier untersuchten Region ist die Universität Vechta angesiedelt, die mit insgesamt 3.300 Bachelor- und Masterstudierenden bis dahin über keine Erfahrungen mit studiengangspezifischen Angeboten für Erzieherinnen verfügte.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, dass das Gebiet, wirtschaftlich gesehen, eine der strukturstärksten Regionen Nordwestdeutschlands darstellt.

Aufgrund der deutschlandweit höchsten Geburtenraten ist der Bedarf an qualitativ hochwertigen Kindertageseinrichtungen und an entsprechend qualifiziertem Leitungspersonal in dieser Region besonders groß.

Gibt es den »typischen Kindergarten«?

Die untersuchten Kindertagesstätten verfügen im Durchschnitt über eine Kapazität von 82 Kindern; die Betreuung wird hauptsächlich in Stammgruppen realisiert. Auf eine Einrichtung verteilen sich im Durchschnitt vier Gruppen mit einer jeweiligen Größe von 21 Kindern. Allerdings zeigen sich erhebliche Differenzen zwischen den Kindertagesstätten, da die Anzahl der Gruppen von einer bis zu neun Gruppen variiert und auch die Größen der Gruppen mit sechs Kindern im Minimal- und 26 Kindern im Maximalbereich sehr große Unterschiede aufweisen.

592 der 610 Betreuungseinrichtungen sind als Kindergärten konzipiert. Das bedeutet, dass 96,98% der Betreuungseinrichtungen sich schwerpunktmäßig an Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Einschulungsalter richten. Lediglich 2,63% der Kinder werden im Krippenalter und 0,39% im Hortalter neben dem schulischen Bereich betreut. Betreuungsmöglichkeiten für Kinder in einem Kindergarten stehen in allen Kreisgebieten flächen-

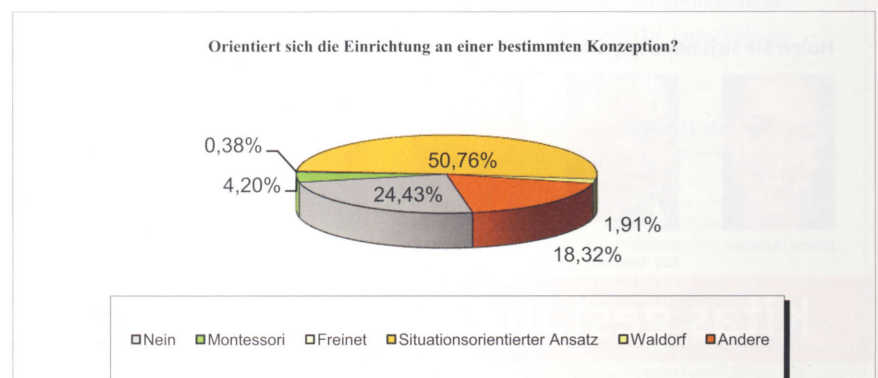


Abb. 1: Pädagogische (Haupt-)Konzepte.
Quelle: Prof. Dr. Annette M. Stroß.

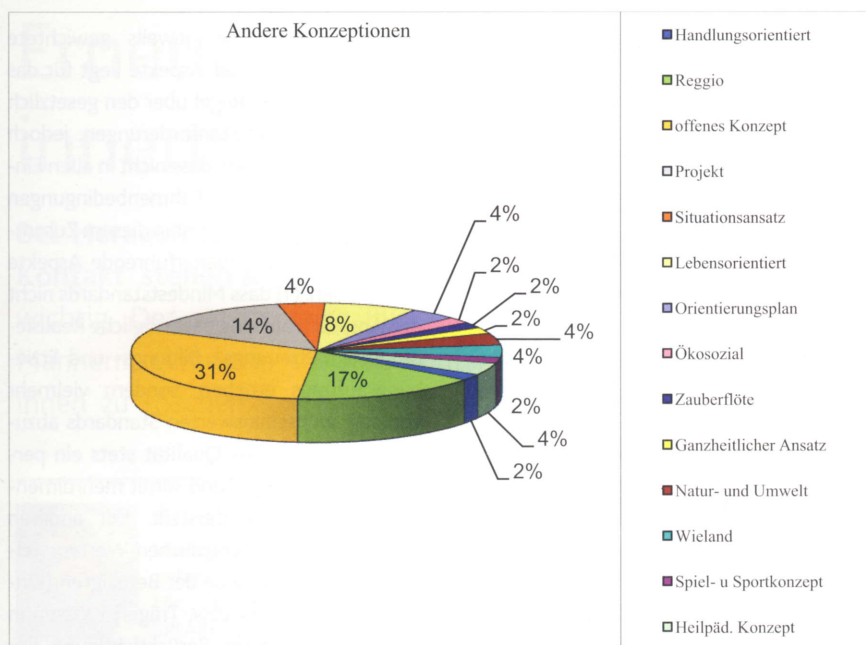


Abb. 2: Andere Konzeptionen.
Quelle: Prof. Dr. Annette M. Stroß.

deckend zur Verfügung. Regionale Unterschiede ergeben sich jedoch hinsichtlich der Anzahl der Einrichtungen, insbesondere der verfügbaren Plätze und der Anzahl der Kinder, die sich in der Region gegenwärtig in dem entsprechenden Alter befinden. Hier zeigt die Aufnahmesituation eine Unterversorgung mit Betreuungspätzen, da drei Viertel der Kindergärten angeben, voll besetzt zu sein, und im Durchschnitt zwölf Absagen pro Jahr verteilen müssen.

Der »typische« Kindergarten im Einzugsgebiet beschäftigt im Durchschnitt 11,21 Mitarbeiter, so dass ein Mitarbeiter-Kind-Verhältnis von 1:8 vorherrschend ist. Die Leitungskräfte in den Kindergärten sind in der Hälfte der Einrichtungen, vor allem in Einrichtungen, die mindestens 60 Kinder betreuen, von der Gruppenbetreuung freigestellt.

Der Vergleich der räumlichen Rahmenbedingungen der Kindertagesstätten in der Region zeigt, dass der Durchschnittswert deutlich über der Mindestraumgröße liegt.

Die Gebäude sind im Durchschnitt 505,21 m² groß; demnach stehen pro Kind 6,83 m² (statt der verordneten Mindestfläche von 2 m²) zur Verfügung. Das Kindergartengelände nimmt eine Durchschnittsgröße von fast 2.329,31 m² ein und bietet den betreuten Kindern eine Fläche von knapp 31,83 m² pro Kind. Der Durchschnittswert der Außenfläche

pro Kind liegt damit ebenfalls weit über dem offiziellen Mindestwert von 12 m² pro Kind. Innerhalb des Kindergartens verfügen nahezu alle Kindergärten über einen Gruppenraum von einer Durchschnittsgröße von 53,01 m². Die Ausstattung der Kindertagesstätten mit einer Küche ist in 83,56% der an der Befragung teilgenommenen Einrichtungen vorhanden.

Knapp ein Viertel der Einrichtungen verfügt über keine spezifische Orientierung an einer pädagogischen Konzeption für die Gestaltung des Kindergartenalltags. Drei Viertel der Kindertagesstätten zeigen ein pädagogisches Programm als Richtschnur für die Organisation der Arbeit und die Realisierung ihrer Erziehungs- und Bildungsziele an.

Im Vergleich mit den pädagogischen (Haupt-)Konzeptionen der Montessori-, Freinet- und Waldorfpädagogik (insges. 6,46%) fließt der Situationsorientierte Ansatz mit 50,76% am stärksten in die Praxis ein (vgl. Abb. 1). Unter der Rubrik »andere Konzeptionen« werden genannt: offenes Konzept (31%), Reggio-Pädagogik (17%), projektbezogene Arbeit (14%), (wiederum) der Situationsansatz (4%), der Lebensorientierte Ansatz (8%), die Arbeit nach dem Orientierungsplan (4%), heilpädagogische Konzepte (4%), die Fokussierung von Natur und Umwelt (4%), die Orientierung an Wieland (4%), das Spiel- und Sportkonzept (4%), das

handlungsorientierte Konzept (2%), ökosoziale Ansätze (2%), die Zauberflöte (2%) sowie ganzheitliche Ansätze (2%) (vgl. Abb. 2).

Als wichtigste Bildungsziele im Kindergartensetting werden die soziale Erziehung, die Bewegungserziehung und die sprachliche Erziehung benannt (vgl. Abb. 3). Diese als besonders wichtig herausgestellten Bereiche weisen eine Übereinstimmung auf zu den im »Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder« formulierten Bildungszielen.

Wo liegt der Entwicklungsbedarf?

Die Entwicklung von Leitbildern hat sich in den letzten Jahren in der Praxis der Kindertagesstätten immer häufiger zur Verdeutlichung eines veränderten Selbstverständnisses der Einrichtungen durchgesetzt. Mit 51,98% dokumentiert rund die Hälfte der befragten niedersächsischen Kindertagesstätten die abgeschlossene Formulierung eines Leitbildes. Rund ein Viertel der Kindergärten (23,35%) befinden sich in der Phase der Erstellung des Leitbildes. Im Gegensatz dazu verzeichnet ein weiteres Viertel (24,67%), dass ein Leitbild für die eigene Institution derzeit nicht existiert. Die Analyse zeigt weiterhin, dass die meisten Einrichtungen (42,41%) dem Leitbild die Bedeutung »sehr wichtig« zuschreiben; 12,03% sehen das Leitbild als »überdurchschnittlich wichtig«, 41,14% der Befragten immerhin als »wichtig« für die Organisation des pädagogischen Alltags.

Entdecken Sie Ihre Kita aus Kinderperspektive!



Kercher/Höhn
Raumerkundungsbuch
Arbeitshilfe,
1. Auflage 2009, 48 Seiten,
€ 14,90
Art.-Nr. 01 969 001
ISBN 978-3-556-01969-6



Carl Link

eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland

Wolters Kluwer Deutschland GmbH
Postfach 2352 • 56513 Neuwied
Telefon 0800 776-3665 • Telefax 0800 801-8018
www.wolterskluwer.de • E-Mail info@wolterskluwer.de

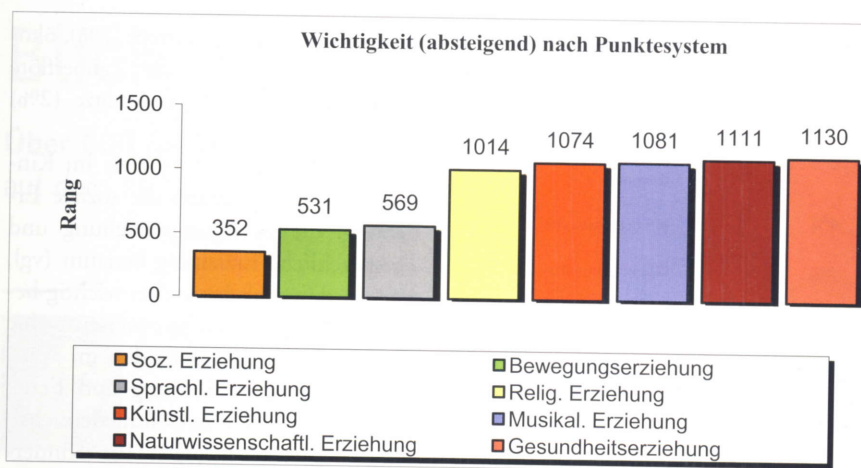


Abb. 3: Bildungsbereiche.

Quelle: Prof. Dr. Annette M. Stroß.

an. Als »völlig unwichtig« schätzt nur ein kleiner Teil der Befragten (0,63%) das Leitbild für die Arbeitsprozesse ein.

Da die Strukturbedingungen in den frühpädagogischen Einrichtungen eng an den Bedarf der Familien geknüpft sind, ist es wichtig zu wissen, inwiefern die Familien bei der Organisation ihrer pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden. Hierfür wurden auf der einen Seite Entlastungs- und auf der anderen Seite Partizipationsmerkmale erfasst. Hinsichtlich der Entlastung der Familien sind Flexibilisierung der Öffnungszeiten, Beratungstätigkeit des pädagogischen Fachpersonals und eine Kostenstaffelung für Familien von den Fach- und Leitungskräften als am wichtigsten eingestuft worden. Das Ange-

bot eines Mittagessens trägt nur in einem guten Drittel der Kindergärten zur Entlastung der Eltern bei. Darüber hinaus gilt die Partizipation der Eltern in den meisten Kindertagesstätten als erwünscht. Diese wird hauptsächlich über Gesprächskontakte, Hospitationen, Veranstaltungen, Aufnahmegespräche, Elternbriefe und Elternabende realisiert, so dass der Schluss gezogen werden kann, dass die Eltern in der untersuchten Region weitestgehend in den öffentlichen Erziehungsprozess einbezogen werden.

Fazit

Zusammenfassend kann herausgestellt werden, dass die Rahmenbedingungen der Kindergärten in der untersuchten Region sehr fa-

cettenreich sind. Der jeweils gewichtete Durchschnitt einzelner Aspekte liegt für das Gebiet zwar in der Regel über den gesetzlich formulierten Mindestanforderungen, jedoch zeigen Abweichungen, dass nicht in allen Einrichtungen positive Rahmenbedingungen vorhanden sind. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, auf zwei weiterführende Aspekte hinzuweisen: (1) dass Mindeststandards nicht den Anspruch auf eine bestmögliche Realisierung des Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsauftrags erheben, sondern vielmehr von sog. wünschenswerten Standards abzuheben sind; (2) dass Qualität stets ein perspektivenabhängiges und somit mehrdimensionales Konstrukt darstellt. Mit anderen Worten: Die unterschiedlichen Wertvorstellungen und Bedürfnisse der Beteiligten (Kinder, Eltern, Erzieher bzw. Träger) müssen in vertiefenden Studien Berücksichtigung finden.

Anmerkung

Die Fortsetzung im nächsten Heft beschäftigt sich mit einer – aus den Ergebnissen der vorgelegten Studie resultierenden – regionalen Qualifizierungsoffensive für Erzieherinnen.

Literatur

Stroß, A.M. / Spiegel, E. (Hrsg.): Qualität in Kindertagesstätten – Professionalisierung von Erzieherinnen. Zwei Regionalstudien, Münster 2011.

Fußnote

1. Die weibliche Form »Erzieherin« wird hier aufgrund der überwiegenden Zahl an weiblichen Personen in frühpädagogischen Tätigkeitsfeldern für beide Geschlechter verwendet.

ergo soft® Farbstifte mit A-B-S:
empfohlen von den
„härtesten Testern der Welt“

Farbstifte im Härtestest!

Kennen Sie das nicht auch? Kaum hat der Malspaß Ihrer Kinder begonnen, brechen die weichen Farbminen durch festes Aufdrücken, Hinunterfallen oder beim Spitzen schnell ab. Als härteste Tester der Welt nehmen kleine Künstler Farbstifte tagtäglich intensiv unter die Lupe.



STAEDTLER Farbstifte – empfohlen von Kindern

Dank des weltweit einzigartigen Anti-Break-Systems (A-B-S) halten die STAEDTLER Farbstifte den Extrem-Versuchen der kleinen Tester am Besten stand. Denn durch den weißen Schutzmantel, der den Minenkern wie eine zweite Haut umhüllt, steigt die Bruchfestigkeit um bis zu 50%.

Mehr Infos auf: www.staedtler.de